Nr. 340. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 22. Juli 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Postzeitungstarif.

Bekanntlich ist von verschiedenen Seiten, denen die Zeitungen ein Gräuel sind, eine Erhöhung des Betrages beantragt, welchen die Zeitungen für die Versendung und Ausgabe der Zeitungen an die Post zu zahlen haben, wobei bemerkt werden muß, daß die Versendung und der Vertrieb der Zeitungen außerhalb des Erscheinungsortes der Zeitung ein ausschließliches Monopol der Post ist, dem sich kein Zeitungsverleger entziehen kann, und daß eine Erhöhung des Postzeitungstarifs daher den Charakter einer neuen Steuer hat.

Excellenz v. Stephan hatte die Sache bisher so geordnet, daß jede Zeitung $^1/_5$ ihres Abonnementspreises an die Post zahlen mußte, darüber ist keine Beschwerde erhoben, ein jeder war und ist auch heute noch damit zufrieden.

Anfang Juni d. J. traten nun unter dem hochklingenden Namen eines „Vereines deutscher Zeitungsverleger“ ca. 12, schreibe zwölf Zeitungsverleger meist aus Berlin im Kaiserhof-Hotel in Berlin zusammen und faßte die Mehrzahl derselben den Beschluß, es sollten die billigsten Tagesblätter, welche 3 Mark kosten, ebensoviel Postgebühr bezahlen wie die theuersten Zeitungen, welche 36 Mark, also 12 mal so viel kosten, d. h. es sollten die billigsten Blätter mehr an die Post bezahlen, als sie Abonnement erhalten, dagegen die theuren Blätter im Verhältniß nur $^1/_{12}$ (nur etwa 10 Proz. ihres Abonnements) bezahlen. Der Beschluß forderte, es solle jedes Blatt, welches n mal in einer Woche erscheint, 25 n Pfennige (also ein Blatt, welches 6 mal wöchentlich erscheint, 25.6 = 150 Pfennige) bezahlen, und solle außerdem jede Nummer nebst jeder Beilage täglich an die Post geliefert und für jedes Kilogramm Papiergewicht 4 Pf. an die Post gezahlt werden.

In Folge dieses Beschlusses versammelten sich am 18. Juli d. J. die Vertreter von 280 deutschen Zeitungen im Savoy Hotel in Berlin und beschlossen einstimmig prinzipiell für die Beibehaltung des jetzigen Postzeitungstarifes einzutreten, eventuell aber, wenn eine Aenderung des Postzeitungstarifes nicht zu umgehen sei, wenigstens einen gerechten Modus der Erhöhung zu beantragen, als solcher ward vorgeschlagen und allerseits gebilligt: 10 Prozent des Abonnementspreises und außerdem jährlich für wöchentlich bis 4 mal erscheinende Zeitungen 20 Pf., für wöchentlich 5—7 mal erscheinende Zeitungen 15 Pf., und für wöchentlich mehr als 7 mal erscheinende Zeitungen 12 Pf. für jede wöchentlich erscheinende Nummer. Dies würde im Wesentlichen der Arbeit entsprechen, welche der Post durch die Ausgabe der Zeitungen erwächst.

Vorzuziehen, darüber waren alle einig, ist der jetzt geltende Postzeitungstarif; er ist der einfachste, praktischste. Niemand kann verkennen, daß Herr v. Stephan sich durch seine überaus einfachen und billigen Posttarife für Briefe, Drucksachen und Packete ein überaus großes Verdienst um alle Gewerbe, wie um Wissenschaft und Verkehr jeder Art erworben hat und zwar nicht allein für Deutschland, sondern anerkannter Maßen auch für die ganze Erde. Während 1838 ein einfacher Brief von Stettin z. B. nach der Schweiz noch 330, nach Bonn noch 110 Pf. kostete, kostet derselbe jetzt nach der Schweiz und nach jedem Orte des Weltpostvereins nur 20 Pf., nach jedem Orte Deutschlands und Oesterreichs nur 10 Pf. Dabei ist die deutsche Post viel sicherer und schneller als jede andere Verkehrsanstalt und bringt dem deutschen Reiche trotzdem jetzt bedeutend mehr ein als früher.

Auch für den Postzeitungstarif hat Herr v. Stephan zweifellos den einfachsten und für alle Theile: Leser wie Verleger, Stadt wie Land vortheilhaftesten Weg eingeschlagen, über den keine Klage geführt ist und der dem Reiche am meisten einbringt. Es wäre offenbar ein bedenklicher Rückschritt, wollte man diesen genialen, überaus einfachen, von allen Seiten erwünschten Tarif ändern und ihn à la Ballhorn verbessern.

Wenn nun ein Berliner Blatt, welches sich „Post“ nennt, diesen Post-Tarif angreift, und den Vorschlag der 7 bis 10 Berliner Verleger dem bisherigen Stephanschen Tarif gegenüber als den viel gerechteren empfiehlt, so zeigt sich darin ein Hochmuth gewisser Berliner und eine Mißachtung aller Bewohner der Provinzen, der die schärfste Rüge verdient.

Wir verkennen gar nicht die Bedeutung Berlins als Hauptstadt; aber Berlin ist doch nur groß geworden durch die Größe und Stärke des deutschen Reiches; es ist der Sitz einer bedeutenden Intelligenz und bedeutender Gewerbe, weil aus den Provinzen die bedeutendsten Kräfte dorthin gezogen werden. Die gebildeten Berliner erkennen dies auch alle an. Aber andererseits giebt es in Berlin eine große Zahl Gecken bez. Halbgebildeter, welche nur Berlin gelten lassen wollen, und alle Provinzbewohner als nur halbgebildet betrachten. Diese sind es, welche die Berliner überall in Süd- wie Norddeutschland, im Westen wie Osten, als arrogant und großspurig verächtlich gemacht haben.

Zu welcher dieser Kategorien die obigen Verleger Berlins, namentlich der „Post“, gehören, das überlasse ich dem Urtheil der geehrten Leser. Die genannten Verleger scheinen meist junge, unerfahrene Herren zu sein, welche zur Zeit des Zeitungsstempels noch nicht in Zeitungen beschäftigt gewesen sind, sonst würden sie nicht einen so unpraktischen Antrag gestellt haben, jede Nummer mit allen Beilagen der Zeitung täglich der Post einzureichen, dann das Papier wiegen zu lassen und für jedes Kilogramm 4 Pf. an die Post zu zahlen. Haben die Herren denn gar nichts von den ausgezeichneten Verbesserungen Stephans im Postwesen gehört, bez. nichts davon begriffen, daß sie einen solchen Verbesserungsantrag à la Ballhorn einbringen konnten. Die gebildeten Berliner Verleger, welche in der Versammlung vom 18. Juli anwesend waren, haben diesen Antrag verworfen und mit ihnen haben 280 Zeitungen den obigen Antrag der 7 bis 10 Berliner Verleger, welche nur ihren Vortheil zum Schaden aller andern Verleger im Auge hatten, und welchen die überwältigende Mehrzahl der Verleger keiner Beachtung werth erschien, verworfen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. In einem sehr energisch gehaltenen Artikel „Die Fronde an der Arbeit“ geht die „Kölnische Volkszeitung“ gegen die „Ministerstürzer“ unter agrarischem und Friedrichsruher Banner vor. Das Blatt bestreitet, daß mit einem Ministerwechsel in großem Stile gerechnet werden könne; es stehe aber fest, daß gegen verschiedene Minister kräftig gewühlt werde. Dann heißt es weiter:

„So agitiren die Bismarckianer und die Landbündler, welche neuerdings immermehr Hand in Hand gehen, kräftig gegen die Herren von Bötticher, von Marschall und von Hammerstein. Da sie aber einsehen werden, daß es unmöglich ist, alle drei Minister aus dem Sattel zu heben, scheinen sie sich geeinigt zu haben, die Arbeit peu à peu zu machen, und vorerst besonders gegen Herrn von Bötticher loszugehen. Dieser ist ja den Bismarckianern am meisten verhaßt und die Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind neuerdings besonders auf ihn wüthend, weil sie ihm die größte Schuld an der Ablehnung des Margarinegesetzes durch den Bundesrath zuschreiben. Der Landwirthschaftsminister von Hammerstein wird von ihnen ganz verschieden beurtheilt; einige sind ungeheuer zornig auf ihn, andere loben ihn wieder. Dies rührt wohl daher, weil der ziemlich temperamentvolle Staatsmann sich öffentlich und privatim etwas ungleichmäßig auszudrücken beliebt. Was endlich Herrn von Marschall betrifft, so scheint der gegen ihn von langer Hand beabsichtigte große Vorstoß zunächst noch vertagt zu sein. Die Intriguanten sind der Ansicht, daß dies erst dann angezeigt sei, wenn nach ihrer Ansicht die Situation dafür „reif“ ist, daß Graf Herbert Bismarck auf seinen früheren Posten zurückkehrt, um dann bald zum Reichskanzler aufzurücken. Am Ende bleibt Herr v. Marschall so lebenslänglich auf seinem Posten. Wir sehen wenigstens nicht ein, daß wenn man partout einen unzulänglichen Beamten haben will, man dann gerade jemanden aussuchen muß, der den großen Namen Bismarck trägt. Ein Schulz und Müller leistet doch dieselben Dienste. Jegliche Gereiztheit liegt uns völlig fern, aber wir wissen, und jeder Kundige weiß auch, daß Graf Bismarck durchaus nicht befähigt ist für die Rolle, in welche man ihn hier hineindrängen will. Sollte er einen kleinen Gesandtenposten erhalten, so wäre nichts dagegen einzuwenden, aber zur Leitung der Reichspolitik reicht seine Kraft auch nicht entfernt aus. Im Uebrigen sind die Herren von der Fronde durch Erfahrungen gewitzigt, daß es nicht wohlgethan ist, den oder die Minister, welche man beseitigen will, namentlich zu bezeichnen. Das hat auch der Altreichskanzler erfahren, als er mit deutlichem Hinweis auf Herrn v. Bötticher seine Rede gegen „Das Kleben und Streben“ hielt. Damals soll, wie uns bestimmt versichert ist, schon abgemacht gewesen sein, daß Herr von Bötticher das Oberpräsidium der Provinz Sachsen als „Ruheposten“ übernehme, aber gerade die Bismarck'schen Tiraden haben die schwankende Stellung v. Böttichers wieder ganz fest gemacht. Vor einer solchen demagogischen Rede, wie der Altreichskanzler sie damals hielt, kapitulirt der Kaiser nicht.“

— Dem Landwirthschaftsminister v. Hammerstein wird von einem Ostpreußen in der „Kreuzzeitung“ ein langer Wunschzettel unterbreitet. Er enthält nur die „kleinen Mittel“, und zwar Gleichstellung der Pfandbriefe mit den Staatspapieren bei der Beleihung durch die Reichsbank, Herabsetzung der Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung, Grenzsperre gegen Vieheinfuhr, soweit die Gesetze und Verträge die Sperre zulassen, Beseitigung des Zollkredits für Getreide, Staffeltarife auf den Eisenbahnen, obrigkeitliche Fürsorge für richtige Preisfestsetzungen an der Produktenbörse und endlich Verwandlung der vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen in dreiprozentige. Der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ sagt:

„Durch diese Maßregel, der demnächst die Konvertirung der $3^1/_2$prozentigen Papiere in 3prozentige folgen müßte, würde die zur Zeit unmögliche Konvertirung der Pfandbriefe ermöglicht werden, und es würden hierdurch auch die Privatgläubiger zur Herabsetzung des Zinsfußes gezwungen werden.“

Gerade über diese Maßregel aber sind die Ansichten in der konservativen Partei sehr getheilt. Die eine Gruppe der Agrarier ist ihr abgeneigt, ein Theil ist zweifelhaft, und wie groß die Partei der Konversionsfreunde ist, ist ungewiß. Wem soll also Herr v. Hammerstein auf der Reise sein Ohr leihen, um „die Landwirthschaft“ zu befriedigen?

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 21. Juli. Der Internationale Telegraphenkongreß hielt heute unter Vorsitz des ungarischen Telegraphendirektors Szalay die Schlußsitzung ab. Staatsrath General Petrow dankte in schwungvollen Worten für das überall gefundene Entgegenkommen. „Wir sind glücklich, sagte Redner, während der Milleniumsfeier hier gewesen zu sein, wo wir Gelegenheit hatten, die hervorragenden Eigenschaften des ungarischen Volkes zu erkennen, welches vollkommen fertig zum Fortschritt dasteht.“ Redner forderte die Anwesenden auf, mit ihm in den Ruf einzustimmen: „Es lebe Ungarn, es lebe der König Franz Josef.“ Die Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein.

Frankreich.

Die Pariser Blätter erörtern die etwas auffällige Art, mit welcher der Prinz Henri d'Orleans sich bei der Beerdigung des Marquis de Mores in den Vordergrund zu drängen suchte. Der radikale „Jour“ ist insbesondere entrüstet über den Ruf: „Vive le Prince!“, der nach dem Begräbniß zu Ehren des Prinzen Henri d'Orleans ausgestoßen werden durfte, ohne daß die Polizei die Schreier am Kragen packte. Von der Regierung der Herren Meline und Barthou, sagt Vervoort bissig, dürfe man doch nicht erwarten, daß sie royalistische Kundgebungen verhindere oder dem Sohne des Herzogs von Chartres den guten Rath ertheile, ihnen aus dem Wege zu gehen.

„Während der Ferien werden die „weißen Nelken“ daher ihren Gefühlen freien Lauf lassen dürfen“, aber . . . „nach den Ferien wird“, wie der „Jour“ versichert, „ein anderes Ministerium ans Ruder kommen, ein Ministerium, das sich nur auf Republikaner stützen und ohne Zweifel den Prinzen Heinrich von Orleans ersuchen wird, größere Zurückhaltung zu beobachten. Denn der Prinz Heinrich ist von dem fortschrittlichen Kabinet als wackerer Forschungsreisender dekorirt worden. Das fortschrittliche Kabinet vergaß absichtlich, daß der Prinz der Familie angehört, welche Herr Meline die „regierende“ nennt, und erblickte in ihm nur einen beherzten jungen Franzosen, der auf die Entdeckung unbekannter Länder ausgezogen ist und lehrreiche Vorträge über Völkerkunde hält. Ein republikanisches Kabinet wird jedoch nicht gestatten, daß ein Orleans zu Ruhestörungen auf der Straße Anlaß gebe . . . Bis zum Wiederzusammentritt der Kammer werden die Royalisten der Republik großen Schaden zugefügt haben, dank der jetzigen Regierung. Dann aber wird die Republik sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertheidigen müssen. Der Herr Prinz möge sich wohl in Acht nehmen!“

Paris, 20. Juli. Die Frage: „Wird uns der Zar besuchen oder nicht?“ bewegt hier die Gemüther in wachsendem Maße. So oft und so dringend diese Frage auch schon aufgeworfen ist, ist noch immer keine Antwort erfolgt, die hier vollständig befriedigt hätte. Angesichts dieser Ungewißheit nimmt die Verstimmung täglich zu und macht sich in einer bisweilen ganz unwirschen Weise Luft. Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Auslassung des sonst überaus maßvollen „Petit Moniteur“. Der Besuch des Kaisers von Rußland, schreibt dieses Blatt, würde die Bande der Freundschaft, welche die beiden Völker miteinander verknüpfen, gewiß noch befestigen und der äußern Politik Frankreichs einen gemeinverständlichen praktischen Ausdruck geben. Sollte jedoch das russische Kaiserpaar lediglich die beiden Herrscher des Dreibundes mit Höflichkeiten überschütten und hierauf ohne Weiteres nach Petersburg zurückkehren, dann gäbe es in Frankreich eine allgemeine Enttäuschung und eine tiefgehende Ernüchterung. Nach dem glänzenden Antheil, den die französische Regierung an den Moskauer Krönungsfesten genommen, für welche das Parlament 900 000 Franken bewilligt hatte, während von den andern Staaten für diesen Zweck viel unbedeutendere Summen gewidmet worden, würde dieses Vorgehen gradezu beleidigend erscheinen, insbesondere jetzt, wo mit einem neuen russischen Anlehen an den Pariser Markt appellirt wird. Es giebt allerdings Minister in Rußland, wie z. B. Finanzminister Witte, welcher die französische Nation nur in der Intimität und in Geldsachen als Bundesgenossin ansehen möchte. Selbst bei einem Minister ist diese Anschauungsweise schon zu viel; aber wenn auch der Kaiser in Person so denken sollte, so würde dies das erlaubte Maß überschreiten.

Wir hegen die Meinung, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.“, daß das erlaubte Maß vor allem durch diese unzarten Bemerkungen selber überschritten wird, die dem Kaiser eine Handlung beinahe abnöthigen wollen, welche doch nur Werth hat, wenn sie ein Ergebniß freier Entschließung ist. Höflicher werden diese Drohungen dadurch auch keineswegs, daß sie, soviel uns bekannt, der schon feststehenden Thatsache des Entschlusses nachhinken.

Paris, 20. Juli. „Matin“ berichtet, Prinz Heinrich von Orleans sei, als er nach der Beerdigung des Marquis de Mores den Kirchhof verließ, Gegenstand stürmischer Huldigungen gewesen, denen er sich schließlich entzog, indem er in einen Wagen sprang und davonfuhr.

Die in Aussicht genommene Wahl des Prinzen von Arenberg zum Vorsitzenden der Suezkanalgesellschaft wäre insofern von besonderem Interesse, als der Prinz der Obmann der Kolonialgruppe und der Kammer und einer der eifrigsten Vorkämpfer für eine koloniale Ausdehnungspolitik ist.

Paris, 21. Juli. Das Abendblatt „Presse“ schreibt, es bestehe am Hofe des Zaren eine Partei unter Führung des Finanzministers, welche der Reise des Zaren nach Frankreich widerrathe. Die „Presse“ meint, der Augenblick, wo Rußland eine neue Anleihe bei Frankreich machen wolle, sei für die Partei, welche die „Presse“ „die deutsche Partei“ nennt, schlecht gewählt, sich in den Vordergrund zu schieben. Wenn der Zar nach Frankreich komme, werde ihm das von den Franzosen nie vergessen werden.

Italien.

Das italienische Parlament hat gestern nach der Neubildung des Kabinets seine Arbeiten wieder aufgenommen. In beiden Kammern gelangte die ministerielle Erklärung zur Verlesung. Hierüber wird telegraphirt:

Rom, 21. Juli. Die Deputirtenkammer ist stark besetzt. Der Ministerpräsident di Rudini verliest eine Erklärung, in welcher er darauf hinweist, daß er die Ursachen der Demission des Kabinets, als er dieselbe dem Hause mittheilte, ohne Rückhalt dargelegt habe. Die Ursache der letzten Krise bezeichne daher den einzigen Punkt, bei welchem das Programm der Regierung jetzt abgeändert werde. Die Regierung habe sich nach Prüfung der Lage überzeugt, daß die legislativen Dekrete vom November 1894 betreffend die Reorganisation des Heeres nicht zur Anwendung gelangen konnten und können, und daß es außerdem nicht angebracht sei, andere radikale Veränderungen im Heeresbestande einzuführen. Es sei daher nöthig, die Dinge wieder auf den Stand zu bringen, auf dem sie sich im Wesentlichen in Folge der Gesetze von 1887 und 1892 befanden. Die Regierung halte es jedoch für unumgänglich nöthig, in das Kriegsbudget für 1897—98 die Summe von 230 Millionen Lire, abgesehen von den Ausgaben für Afrika, einzusetzen; die Regierung vertraue, wenn der Friedenszustand fortdauere, letztere in die Grenzen, in denen sie sich 1893 befanden, zurückzubringen. Die Regierung behalte sich vor, wenn es nöthig werde, bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Maßnahmen vorzuschlagen, welche die Konsolidirung des Budgets und die Sicherung des Gleichgewichts desselben bezwecken. Das Kabinet lade nunmehr die Kammer ein, ihre Arbeiten fortzusetzen und die Berathung der Vorlagen betreffend Sizilien wieder aufzunehmen, welche ohne Nachtheil für die öffentlichen Angelegenheiten nicht in der Schwebe bleiben könnten.

Nach dem Ministerpräsidenten di Rudini sprach Imbriani, welcher ausführte, die Art und Weise, wie die Kabinetskrisis vor sich gegangen sei, sei nicht korrekt gewesen. Di Rudini habe sich von Ricotti getrennt, um einen Programmwechsel vornehmen zu können. Redner ist von dem Wiedereintritt Visconti-Venostas in die Regierung nicht befriedigt; letzterer werde, wie er ehemals Napoleon unterthan war, jetzt dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich unterthan sein. Auf eine Anfrage Sanguinettis erklärte di Rudini, die Regierung beabsichtige, den Entwurf betreffend eine Eisenbahn-Enquete in Uebereinstimmung mit dem Votum der Kammer aufrechtzuhalten. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit vertagt, da die Minister sich in den Senat begaben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in die Berathung der Vorlagen betreffend Sizilien eingetreten.

Rom, 21. Juli. Im Senat verlas der Ministerpräsident di Rudini die ministerielle Erklärung. Die Interpellation Vitelleschis über die letzte ministerielle Krisis soll am nächsten Freitag zur Berathung gestellt werden. Das Haus begann die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Prämien zu Gunsten der Handelsmarine.

Die in der ministeriellen Erklärung hervorgehobenen Gesichtspunkte stimmen mit den bereits bekannt gewordenen Dispositionen des neugebildeten Kabinets überein.

Spanien und Portugal.

Dieser Tage wurde aus Saragossa über eine eigenthümliche Kundgebung berichtet: Die Mütter nach Kuba abgehender Soldaten hätten Protestschriften gegen die Truppensendungen nach der großen Antille eingereicht. „Man“ glaube, dies Vorgehen sei von Agenten der kubanischen Aufständischen veranlaßt, die Regierung werde gegen die Anstifter thatkräftig vorgehen. Jetzt liegt ein Madrider Bericht vom 18. Juli vor, der diesen Vorgang, über den sich jeder Unbefangene von Anfang an eine wesentlich andere Ansicht gebildet hatte, als „man“ in jener Meldung, in die richtige Beleuchtung rückt. Es heißt in diesem Brief:

„Gestern hat eine Abordnung aragonesischer Bauerfrauen den stellvertretenden Gouverneur von Saragossa Ballester um die Genehmigung zur Abhaltung einer Frauenversammlung ersucht, in der Protest erhoben werden sollte gegen die fernere Sendung von Truppen nach Kuba. Der Statthalter hat die Erlaubniß zu der Versammlung nicht ertheilt. Diese beiden Nachrichten beschäftigen seit gestern Nachmittag die hauptstädtische Bevölkerung. In amtlichen Kreisen betrachtet man das Vorgehen der aragonesischen Frauen als eine Folge der Thätigkeit der hier anwesenden kubanischen Separatisten und ihrer Freunde und versichert, daß ähnliche Vorkommnisse nicht geduldet werden würden, weil sie unpatriotisch und landesverrätherisch sind. Diese Auffassung, die von einem großen Theil der öffentlichen Meinung kritiklos nachgebetet wird, bedarf sehr der Berichtigung. Zweifellos findet das Vorgehen der aragonischen Mütter verständnißinnigen Beifall in den weitesten Kreisen des spanischen Landvolkes. Sind es doch die „untern“ Volksschichten, die das Menschenmaterial für den Kampf gegen die kubanischen Aufständischen liefern müssen. Die mittleren und hohen Gesellschaftskreise verfügen über die Mittel, ihre Söhne vor der Versendung nach Kuba zu bewahren und dort dem Machete und den Kugeln der Aufständischen, hauptsächlich aber dem Vomito, dem Miserere, dem gelben Fieber, den Pocken und anderen Seuchen hinzuopfern. Die Offiziere und die Freiwilligen vermögen sich gegen die Krankheiten überdies noch ungleich mehr und besser zu schützen als die armen zerlumpten, ganz ungenügend ernährten Gemeinden, die Söhne der Bauern und Arbeiter des Heimathlandes Spanien. Wohl werden, wenn die Truppen für Kuba eingeschifft werden, die glänzendsten Kundgebungen der betreffenden städtischen Bevölkerungen für die großentheils dem Tode geopferten Rekruten und älteren Soldaten veranstaltet; wohl sucht man auch in diesen die patriotische Begeisterung zu entfachen; wohl sieht man in den großen Städten, wo diese Truppen sich sammeln, und in den Hafenplätzen nichts als Freudigkeit und durch Wein, Zigarren und Liebesgaben erzeugte Zuversicht und Heiterkeit. Wer aber nur einmal Zeuge der Abschiedsscenen der Rekruten von ihren Eltern daheim in den Bergen, auf dem Lande, in den kleinen Städten gewesen ist, wer den grenzenlosen Kummer der Alten gesehen hat, die oft nicht einen ihrer Söhne, sondern zwei und drei in den sichern Tod schicken müssen, der begreift, daß im niederen Volke sehr geringe Sympathie für die Fortsetzung eines mörderischen Krieges auf Kuba vorhanden sind. Da bedarf es wahrlich nicht der Hetzereien separatistischer Agenten, um die Mütter der spanischen Soldaten zum Protest gegen die Fortsetzung solcher Menschenopfer zu bewegen.“

Von so heißer Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit auch der letzte Spanier erfüllt ist, wenn er das Vaterland wirklich in Gefahr sieht, so wenig vermag er sich für den Krieg auf und um Kuba zu begeistern, um so weniger, je aussichtsloser alle Anstrengungen sind, die durch eine schier beispiellose Mißwirthschaft und die schnödeste Ausbeutung dem Mutterlande entfremdete Insel auf die Dauer festzuhalten.

Madrid, 21. Juli. Eine Versammlung von liberalen Senatoren und Deputirten beschloß gestern, alle finanziellen Gesetzentwürfe, mit Ausnahme desjenigen betreffend die Pachtverlängerung der Tabak-Kompagnie, zu bekämpfen. Der heute zusammengetretene Ministerrath beschloß trotz der Obstruktion der Liberalen und Karlisten, die Finanzgesetzentwürfe aufrecht zu halten. Man erwartet einen sehr lebhaften Kampf und eine endlose Debatte in den Kortes.

England.

London, 21. Juli. Die Königin Viktoria kam heute Nachmittag von Windsor nach London, um der Hochzeit der Prinzessin Maud beizuwohnen. Bevor sich die Königin nach dem Buckinghampalast begab, sprach sie in Marlborough-Haus vor, begrüßte den Prinzen und die Prinzessin von Wales, sowie die Gäste und besichtigte dann die Hochzeitsgeschenke der Prinzessin Maud. Als die Königin heute Windsor verließ, gingen die Pferde desjenigen Wagens, in dem die indische Dienerschaft der Königin fuhr, durch, wobei der Wagen umgeworfen und der Kutscher und ein Indier verletzt wurden.

London, 21. Juli. Im Jameson-Prozesse wurde nach Vereidigung der Mitglieder der Jury die Anklageschrift verlesen. Der Generalanwalt Webster begründete die Anklage, indem er ausführte, daß es klar sei, daß die Expedition auf englischem Gebiete ausgerüstet worden sei und daß die Foreign enlistement act dort in Kraft bestanden habe. Alsdann legte er Urkunden vor, welche diese Behauptung erhärten, und fügte hinzu, daß das Beweisverfahren darthun würde, daß die Expedition, weit entfernt, auf dringliche Aufforderungen von Johannesburg aus aufgebrochen zu sein, vielmehr schon Monate lang vorher berathen und geplant worden sei.

Griechenland.

Athen, 21. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) Die kretensische Nationalversammlung ist gestern Vormittag zusammengetreten. Weitere Einzelheiten liegen nicht vor.

Asien.

China. Shanghai, 10. Juni. In der letzten Nummer des „Chinese Recorder and Missionary Journal“, der angesehensten hiesigen Missionszeitschrift, finden wir recht treffende Bemerkungen über die Stellung der christlichen Sendboten im Reiche der Mitte. Es heißt da:

Man hat fast immer übersehen oder nicht genügend beachtet, daß die Missionare in China nicht verfolgt werden, weil sie Christen, sondern weil sie Fremde sind. Deshalb ist es unberechtigt, die Opfer der Angriffe, denen wir hier besonders in den letzten Jahren ausgesetzt waren, Märtyrer zu nennen. Denn kein einziger vom chinesischen Pöbel umgebrachter Ausländer hätte sein Leben durch eine Verleugnung des Heilands retten können. So sehr wir daher das Andenken unserer ermordeten Amtsbrüder ehren mögen, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß sie nicht um ihres Bekenntnisses willen haben sterben müssen. Denn die Pöbelhaufen, die sie niedermachten, bestanden keineswegs aus fanatischen Verfolgern, die sich den Glauben ihrer Väter nicht nehmen lassen wollten, sondern lediglich aus aufgereizten, unwissenden Kulis und Strolchen, die auf Plünderung und Todtschlag aus waren. Diese Ueberlegung, daß wir nicht als Christen, sondern als Ausländer leiden, weist uns aber auf die gebieterische Pflicht hin, unsre Regierungen bei Verfolgungen um Hülfe zu bitten. Wir mögen uns in Kleidung und Benehmen noch so sehr nach den Chinesen richten, sie pflegen uns doch als Fremde zu verachten und zu hassen. Lassen wir uns daher etwas von ihnen bieten, so bestärken wir sie nur in ihrem Hochmuth und außerdem führen wir sie dadurch in Versuchung, die übrigen Ausländer ähnlich zu behandeln wie uns, weil der chinesische Pöbel keinen Unterschied zwischen den Fremden machen kann. Deshalb müssen wir im Falle von Verfolgungen oder Beleidigungen unbedingt die Hülfe der weltlichen Macht anrufen.

Vorstehenden Ausführungen entsprechen durchaus die Thatsachen. Sie stimmen zu dem, was ich Ihnen schon mehrfach geschrieben habe. In der Missionsfrage in China giebt es nur zwei Wege. Entweder sollen die Regierungen alle Missionare aus dem Reiche der Mitte zurückkehren lassen oder, wenn dies nicht geht, sie wirklich energisch schützen. Bisher haben jedoch die fremden Regierungen in dieser Frage nur Vogelstraußpolitik getrieben.

Japan. Wie die „Osaka-Asahi-Schimbun“ mittheilt, erhielt der Japaner Tschobei von der koreanischen Regierung die Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn von Söul mitten durch Korea bis zum Hafen Fusan an der Südostküste. Die Erlaubniß soll in 60 Tagen rechtsgültig sein und veröffentlicht werden, wenn es dem Unternehmer bis dahin gelingt, das erforderliche Kapital von 10 Millionen Yen aufzubringen. Die Bahn soll in einer Länge von 300 englischen Meilen von Söul über die Städte Tschung-tsju, Kong-tsju, Tschön-tsju und Taiku nach Fusan gehen. Die amerikanische Firma Morse u. Comp. erhielt die Bauerlaubniß für die Strecke Söul—Chemulpo an der Westküste, und zwar am 10. April d. J. Am nächsten Tage, am 11. April, richtete der französische Gesandte zu Peking drahtlich an die Regierung von Söul die Bitte, französischem Kapital die Erlaubniß für eine Eisenbahn von der Mündung des Yaluflusses im Nordwesten über Pingjang nach Söul zu ertheilen, doch verlautete, daß er dabei in Wirklichkeit für Rußlands Interessen arbeitete, während der eigene Vertreter Rußlands in Söul selbst für russisches Kapital die Erlaubniß einer Eisenbahnlinie von Söul nach dem Hafen Gensan an der Nordostküste zu erlangen sucht.

Afrika.

Aus dem Lager bei Buluwayo wird dem „Bureau Reuter“ unterm 20. d. M. gemeldet, daß General Carrington an diesem Tage die erste befestigte Stellung der Matabeles angegriffen hat. Der Kampf, der sieben englische Meilen von der Farm Usher stattfand, war sehr heftig und währte gestern um 8 Uhr früh noch fort.

Australien.

Apia, Samoa, 6. Juni. In letzter Zeit haben wieder häufig Versammlungen der Tumua-Partei stattgefunden, und die Ansprüche des Exkönigs Tamasese werden von neuem in den Vordergrund gestellt. Mittlerweile geht von den Eingeborenen auch nicht ein Pfennig Steuern ein. Obwohl auf Drängen der hiesigen Kaufleute, die von den Eingeborenen die üblichen Kopralieferungen wünschen, König Malietoa allen politischen Gegnern allgemeine Straffreiheit bewilligt hat, verharrt die Tumua-Partei dennoch bei ihrem Widerstande. Das deutsche Kriegsschiff „Falke“ hat einen Landvermesser in den Atua-Bezirk befördert und ihn seine Arbeiten dort unter Bewachung ausführen lassen, sonst hätten die Eingeborenen die Vermessung verhindert. Da die Steuern nicht bezahlt werden, hat der Stadtpräsident Schmidt sich gezwungen gesehen, die drei Vertragsmächte um kleine Beiträge zur Deckung des Steuerausfalls und Bestreitung der Verwaltungskosten anzugehen. Anläßlich eines Prozesses gegen den amerikanischen Kaufmann Moore wegen ungesetzlicher Einfuhr von Patronen, was dem Samoavertrage gemäß nicht gestattet ist, hat Stadtrichter Cooper bei Verkündung des Urtheilspruchs den Präsidenten Schmidt wegen häufiger Erlaubnißertheilung zur Waffeneinfuhr in Ausnahmefällen heftig gerügt. Obwohl augenblicklich keine Gewaltthaten der Eingeborenen zu melden sind, ist es doch höchst gefährlich, diesen Waffen und Schießmaterial aus-

zuliefern, und es werden jetzt strengere Maßregeln zur Verhütung des Waffenschmuggels getroffen. Ein neuer Aufstand droht jeden Augenblick auszubrechen, solange die Samoaner noch hinreichend bewaffnet sind.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 22. Juli. Die anmuthigen Melodien des „Waldmeister" bewähren selbst bei der drückenden Hundstagshitze eine ungeschwächte Anziehungskraft und auch die gestrige Aufführung der reizenden Strauß'schen Operette am Bellevue-Theater sah ein gut besetztes Haus, was um so erfreulicher war, da die Vorstellung zum Benefiz für Herrn Mailberg stattfand. Wir haben im Laufe der Saison Gelegenheit gehabt, in dem Benefizianten einen talentvollen und strebsamen jungen Künstler kennen zu lernen und so durfte es nicht Wunder nehmen, daß ihm an seinem Ehrenabend besondere Aufmerksamkeiten zu Theil wurden. Es fehlte nicht an prächtigen Kranzspenden und wurde der Sänger, dessen sympathischer Tenor gestern wieder auf das vortheilhafteste zur Geltung kam, sowohl nach dem Antrittslied wie nach dem Duett „Waldmeister hat es gesagt" durch reichen Beifall ausgezeichnet.

* Auf der über den Grünen Graben führenden Brücke kam heute Vormittag ein Arbeiter so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Verletzung am Hinterkopf zuzog. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,20, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

* Auf der Straßenbahn wurde in einem Wagen der Strecke Elysium-Bahnhof ein falsches Zweimarkstück vereinnahmt.

* In einem Vergnügungslokal der Birkenallee kam es gestern Abend zwischen ausländischen Kaufleuten — zwei Schweden und zwei Norwegern — zu einem Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und mußten zwei von den Betheiligten, welche erhebliche Verletzungen am Kopfe davongetragen hatten, die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen.

* Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers Paul Bröcker zu Hanshagen (Amtsgerichtsbezirk Pollnow) ist das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Masse Administrator Baath in Hanshagen ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 15. August.

Aus den Provinzen.

* **Dt.-Krone**, 21. Juli. Die Einweihungsfeier der Gedenktafel für Kaiser Friedrich I.I. fand nach Programm am Sonntage, den 19. d. Mts. statt und gestaltete sich zu einem rechten Volksfeste. Auf dem Markte wurde der Festzug geordnet, von wo aus derselbe unter den Klängen einer Musikkapelle sich dem Buchwalde zu bewegte. Dort an der Stelle, an welcher Kaiser Friedrich als Kronprinz am 9. Juli 1868 einst gestanden und in sich vertieft lange sein Auge über Wald und See hat schweifen lassen; wo von ferne her die Stadt Deutsch-Krone ihm in schönstem Schmucke zuwinkte: dort steht jetzt ein Denkstein mit eiserner Platte, auf der in Goldschrift diese denkwürdige Begebenheit eingezeichnet ist. Hier ertönte zunächst das Preußenlied und dies mit Recht; denn der preußische Kronprinz, der Held von Sadowa war es, der ahnungsvoll auf dieser Stätte stand und den der Name „Deutsch-Krone" hier an die deutsche Kaiserwürde erinnerte, die ihm einst zu Theil werden sollte. Und daß dies nicht bloße Vermuthung ist, zeigte die transparente Inschrift eines Hauses der Stadt, die dem hohen Gast entgegenstrahlte und etwa lautete: „Mag den Namen dieser Stadt Dein Gedächtniß nie verlieren, wenn der deutschen Krone Pracht wird dein hohes Haupt nicht zieren." Der Kreislandrath, Herr Schulte-Hauthaus, brachte zunächst das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, in das die große Volksmenge begeistert einstimmte. Dann ergriff Herr Bauschul-Direktor Kunz das Wort zu einer mächtig zündenden Rede, die tief ins Herz der Zuhörer drang, deren Inhalt hier aber leider nicht des Raumes halber wiedergegeben werden kann. Jubelnd sah man nun die Hülle des Denksteins fallen, und Herr Kreisbaumeister Hennig übergab es der Stadt Dt.-Krone, aus deren freiwilligen Beiträgen die Kosten bestritten worden sind. Herr Bürgermeister Müller nahm das patriotische Werk im Namen der Stadt entgegen, worauf mit einem Gesange die Feier ihr Ende erreicht hatte. Die große Menge der Festtheilnehmer aber blieb noch lange beisammen, mit ihnen als Ehrengäste die Herren Offiziere und Beamten, die Einladungen erhalten hatten. Dem Komitee aber gebührt die höchste Anerkennung für die fleißige und sorgsame Arbeit, der es sich bei Ausführung seines Werkes unterzogen hat.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 22. Juli. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts mußten heute der Buchbinder Paul Tolzmann genannt Müller, der Musiker Max Janotta und der Handlungslehrling August Stein unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung erscheinen. Im Mai d. J. verschaffte T. sich zu wiederholten Malen kleine Geldbeträge, indem er Bekannte auf den Namen der Mutter anborgte. Mehrfach mußten ihm dabei Janotta oder Stein Hülfe leisten durch Anfertigung von Briefen, worin die Bitte um ein Darlehen ausgedrückt war. Auf vier derartige, mit dem Namen der Frau Müller unterzeichnete Schreiben hat der Erstangeklagte jedesmal 25 Mark erhalten. Die Genossen bekamen nichts von dem Gelde, da T. ihnen vorlog, er sei überall abgewiesen worden. Das Gericht verurtheilte den Erstangeklagten als den Hauptschuldigen zu 6 Monaten, Janotta und Stein erhielten wegen Beihülfe je 3 Tage Gefängniß.

— Eine Verpfändung von Waaren durch sogenannte symbolische Uebergabe, nämlich durch Aushändigung des Schlüssels zu dem Lokale, in welchem sich die Waaren befinden, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 19. März 1896, im Gebiet des Preußischen Allgemeinen Landrechts wirkungslos, wenn der Verpfänder einen zweiten Schlüssel zu demselben Schlosse des Waarenlagers offen oder heimlich zurückbehalten hat, gleichviel, ob der Verpfänder von der Möglichkeit, nach seinem Belieben zu den verpfändeten Sachen zu gelangen, über sie zu verfügen und Anderen den Zutritt zu gestatten, Gebrauch machen will oder nicht. „Es muß ein Zustand hergestellt werden, welcher dem Gläubiger den ausschließlichen Gewahrsam verschafft und die Einwirkung Anderer verhindert; sonst ist eben eine derartige Verpfändung nicht statthaft."

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Bürgerliches Gesetzbuch für das deutsche Reich. Gemeinverständlich erläutert und mit einem Sachregister versehen von Dr. jur. W. Brandis, vorm. Amtsrichter und Eisenbahn-Syndikus. Billige Volksausgabe. Lieferung 1. Vollständig in 10 Lieferungen (ca. 36 Bogen). Preis nur 3,50 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 30 Pf. extra). Verlag von Emil Stock in Leipzig. Wir machen unsere Leser besonders auf diese enorm billige, sehr hübsch gedruckte Volksausgabe aufmerksam. Aus der uns vorliegenden 1. Lieferung läßt sich bereits erkennen, in welch außerordentlich praktischer und sorgfältiger Ausarbeitung das Gesetz kurz und klar erläutert wird. In 5 Wochen nach Erscheinen des ganzen amtlichen Textes soll das Werk komplett vorliegen. Außer dem Inhalts-Verzeichniß soll dem Werke am Schlusse ein ganz besonders eingehendes und übersichtlich geordnetes alphabetisches Sachregister beigegeben werden. Wenn auch das Gesetzbuch erst am 1. Januar 1900 in Kraft tritt, so ist dieser Termin so weit hinausgerückt worden, weil das deutsche Volk Zeit gebraucht, sich mit den vielen Neuerungen vertraut zu machen, und besonders in familien- und erbrechtlicher Beziehung darauf einzurichten. [162]

Tirol und Vorarlberg, baierisches Hochland und Algäu, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Th. Trautwein. Zehnte vermehrte Auflage: Bearbeitet von H. Heß. Mit 61 Karten und Plänen. (XXVI. und 661 S.) Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis in grüner Leinwand geb. 7,50 Mark, Brieftaschen-Ausgabe 8,50 Mark. Das ausgezeichnete Buch hat seine in Touristenkreisen längst verdientermaßen gewürdigten Vorzüge: Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit, praktische Eintheilung des Stoffes und übersichtliche Darstellung auch in dieser neuen Ausgabe beibehalten, seinen Geltungsbereich jedoch bedeutend ausgedehnt. Trautwein's Buch ist einer der besten Führer für Tirol und das ganze Gebiet der Ostalpen, und die neue Ausgabe kann jedem Alpenreisenden, dem bequemen Wanderer wie dem Hochtouristen empfohlen werden. [168]

Von dem Werke Leske u. Loewenfeld, Rechtsverfolgung im internationalen Verkehr ist soeben ein neuer Band als selbstständiges Werk erschienen: **Dr. Engelmann, Rußland einschließlich der Ostseeprovinzen und Polen,** Rechtsgesetzgebung. I. Zivilprozeß, II. Konkursrecht, III. Erbschaftsregulirung, IV. Konsulargerichtsbarkeit. Berlin bei Karl Heymann, Preis 6 Mark. Der Verfasser, Professor in Dorpat, hat in Gemeinschaft mit Professor Erdmann in Dorpat und Advokat v. Hausbrandt in Warschau eine sehr klare Darstellung der Rechtsverhältnisse in Rußland für Einheimische wie Ausländer gegeben. Wir können dieselben allen in Verbindung mit Rußland stehenden Deutschen warm empfehlen. [171]

Karl Flemming in Glogau, Generalkarte der Ostalpenländer. Preis 2 Mark, Schweiz und Ostalpen 3 Mark. Die erstere bietet von den ausgedehnten, zwischen dem Bodensee und Wien, der Donau und dem Adriatischen Meere liegenden Gebirgslandschaften mit ihren Thälern, Hochflächen und Bergen eine 73×93 cm große sechsfarbig ausgestattete Karte. Wir können die Karte warm empfehlen. [166]

Köln, 21. Juli. Der Schriftsteller Professor Dr. Adolf Ebeling ist gestorben.

Vermischte Nachrichten.

— In der Gedenkhalle für die Kaiser Wilhelm und Friedrich in Berlin gehen die Besucher des Zeughauses meist achtlos an einem Erinnerungsgegenstand vorüber, dem „Helm von Mars la Tour", der eine eigene interessante Geschichte hat, ebenso wie die vielbesungene Trompete von Mars la Tour. Als nach der Attake des magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 König Wilhelm das Schlachtfeld besichtigte, sah er einen Kürassier am Boden liegen, und es fiel ihm auf, daß der Gefallene so viele äußere Verletzungen erlitten hatte. Er ließ sich den Helm reichen, der in der That bewies, daß der Kürassier mindestens drei Gegner sich hatte abwehren müssen. Der stark verbogene Helm zeigt hinten zwei scharfe kreuzweise Hiebe, vorn war die Spitze und an der rechten Seite die Schraube mit der Schuppenkette abgehauen; tödtlich scheint ein Stich gewirkt zu haben, der den Vorderschirm durchbohrt hatte. König Wilhelm nahm den Helm vom Schlachtfelde mit, und er hat ihn wie ein Kleinod neben anderen Kriegserinnerungen in seinem Palais bis zum Tode aufbewahrt. Die Diener, welche dort die Fremden herumführten, pflegten ihn als „Todeshelm von Mars la Tour" zu bezeichnen. — In der Ruhmeshalle wird von vielen Besuchern nach den erbeuteten französischen Fahnen gefragt. Diese werden jedoch nicht im Zeughause aufbewahrt. Auf Preußen waren seiner Zeit einige achtzig Fahnen gekommen; die anderen wurden unter Baiern, Sachsen, Würtemberg und Baden vertheilt. Kaiser Wilhelm war gegen die Aufstellung der Trophäen in der Herrscherhalle, wo sie ursprünglich ihren Platz erhalten sollten; er wollte es vermeiden, das Nationalgefühl der Franzosen, welche die Sammlungen häufig besuchen, zu verletzen. Die Fahnen befinden sich in der Garnisonkirche zu Potsdam.

— In der Berliner Gewerbeausstellung ist alles vertreten, selbst die durch Sigl berühmt gewordene baierische Grobheit. Eine jener echt baierischen Kellnerinnen, welche in einem „Kunstinstitut" der Gewerbeausstellung Bier verabreicht, hatte plötzlich ihre Entlassung erhalten, als sie gegen die Ehefrau ihres Arbeitgebers einen Ton anzuschlagen beliebte, der mit einem „Kunstinstitut" nicht gut vereinbar ist. Die Entlassene lief sofort nach dem Gewerbegericht und verlangte eine hohe Entschädigung wegen Kontraktbuch, da sie bis zur Beendigung der Gewerbeausstellung engagirt worden sei. Durch Zeugenvernehmung wurde auch folgender Thatbestand ermittelt: Die baierische Maid war, „weil sie nit anders konnte", der Ehefrau ihres Arbeitgebers gram, und zögerte auch nicht lange, ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen. Sigl's Landsmännin erklärte u. a. ihre Arbeitgeberin für ein „Mistvieh und Schlamperl", und Gäste, die sie nicht leiden mochte, nannte sie „Patzerls". Hierin erklärte die Klägerin, keine Beleidigung erblicken zu können, da diese Ausdrücke in Baiern „ganz beliebt seien". Das Gewerbegericht war aber der Ansicht, daß derartige Aeußerungen für die Gewerbeausstellung nicht paßten und als grobe Beleidigungen zu betrachten seien. Der Beklagte sei daher durchaus berechtigt gewesen, die Klägerin sofort wegen gröblicher Beleidigung seiner Ehefrau zu entlassen.

— Anläßlich der Vermählung der Prinzessin Maud von Wales wird viel über den Reichthum des Trousseaus der Braut berichtet. Jedes Stück der Lingerie, mit köstlichen Spitzen versehen, bildet ein Kunstwerk für sich. Die Zahl dieser duftigen Kostbarkeiten in allen Formen und Farben überbietet alle Vorstellung. Ein ebenso großer Aufwand ist an Prunk- und Prachttoiletten geboten. Eine Robe mit herrlichen Stickereien in ciel argent macht besonders Aufsehen durch den zarten Zauber der Farben- und Formenharmonien. Man bewundert eine Toilette Louis' XV. aus Seidenmouseline mit rosigen Tuffes und eine andere aus Taffetas glacé mit Cremespitzenzier, die das Devant und die Achseln übergießen. Köstlichkeiten sind für intime Soireen eine Toilette aus Taffetas rose geranium mit einem korallen- und perlengestickten Corsarge, die Bänder aus blaßgrünem Sammet schmücken, eine Ballrobe aus Velours moiré, blaßblau, mit reichem Silber- und Tirkisenschmuck, eine Toilette aus schwarzer brochirter Seide, eine andere von zarter Farbe, fleur de pêcher, eine marineblaue Seidenrobe mit Chemisette aus rosa Batist und Kragen mit Valenciennesspitzen geputzt, eine Seidenrobe, crême style grec, eine Toilette, plissé bleu, mit Kragen à la Medici, eine andere im Stile Pompadour, aus blaßblauer Seide. Die Hochzeitstoilette ist aus Satin pur anglais, mit langer Schleppe und Mousselinüberwurf mit reichem Silberzierrath und eingestickten Diamanten, zwischen deren glitzerndem Feuer zarte Myrthenzweige laufen, die sich in der Faltenfülle der Schleppe verlieren und das décolleté des Corsages umgeben.

— Eine interessante Zusammenstellung über die Zahl der Reisenden, die in den großen und mittleren europäischen Staaten die Eisenbahn benutzt haben, findet sich in der letzten Nummer des „Journal des Economistes". Die betreffenden Ziffern sind folgende:

	Einwohner	Reisende
Italien	30 158 408	51 447 293
Frankreich	38 343 192	305 211 000
Deutschland	49 428 470	483 407 806
Belgien	6 069 321	86 540 010
Oesterreich	23 895 413	84 924 407
Ungarn	17 463 473	37 302 070
Großbritannien und Irland	37 880 764	864 435 388
Schweiz	2 962 098	37 249 040
Holland	4 593 155	33 349 127
Rußland	97 807 339	32 602 944

Es geht aus dieser Tabelle deutlich hervor, wie verschieden die Benutzung der Eisenbahnen in den einzelnen Ländern ist. Während in Rußland erst auf 3 Einwohner 1 Reisender kommt, sollen auf 1 Einwohner in Italien $1^2/_3$ Reisende, in Ungarn $2^1/_5$, in Oesterreich $3^1/_2$, in Holland über 7, in Frankreich 6, in Deutschland fast 10, in der Schweiz über 12, in Belgien über 14 und in Großbritannien und Irland 23 Personen.

— Eine köstliche Episode wird aus Hemmelmark, dem Gut des Prinzen Heinrich, berichtet. Die Prinzessin Heinrich und ihre aus England eingetroffene Schwester, Prinzessin Viktoria von Battenberg, begaben sich auf eine zum Gute gehörende Koppel, um das Dreschen der Rapssaat mittelst einer Lokomobile anzusehen. Während die beiden Damen ruhig und ahnungslos zuschauten, wurden sie unbemerkt von zwei Frauen mit einem dünnen Strohband zusammengebunden. Aufs höchste überrascht fragten die Prinzessinnen den Inspektor, was dies bedeute, und der Gefragte erwiderte, es sei das Binden eine alte Sitte gegenüber der Gutsherrschaft und bedeute, daß die Gebundenen sich loskaufen müßten. Beide Prinzessinnen geriethen durch diese Aufklärung in ziemliche Verlegenheit, denn keine hatte Geld bei sich. Nach der Heimkehr sandte Prinzessin Heinrich durch einen Diener eine Geldsumme für die Arbeiterinnen aufs Feld, worüber große Freude entstand.

Pest, 21. Juli. Der entsprungene Kasseneinbrecher Affendakisz wurde heute in einem Walde des Warmareser Komitats von Waldarbeitern gefangen und der Behörde eingeliefert.

London, 20. Juli. Ein aufregender Vorfall hat sich dieser Tage in dem kleinen Seebadeorte Broadstairs unweit Ramsgate zugetragen. Ein Mann stürzte plötzlich unter die am Hafendamm umherlungernden Bootsleute und erklärte, es seien drei Kinder unten am Fuße der Uferfelsen ganz von der steigenden Fluth eingeschlossen. Da die See zu stürmisch und die Brandung grade dort zu heftig war, konnte an Rettung durch ein Boot nicht gedacht werden. Mehrere Männer eilten daher mit einem langen Seil die obern Uferfelsen entlang und einer — er hieß James Croom — erbot sich hinunter zu gehen. Man ließ ihn hinab und er brachte glücklich zuerst einen Knaben zwischen 8 und 9 Jahren in Sicherheit und rettete dann auch einen zweiten. Er wollte zum dritten Mal hinuntergehen, hatte aber inzwischen an den Uferfelsen beim Hinaufziehen und Hinablassen seine Hände so übel zugerichtet, daß die Sache bedenklich erschien. So wurde denn sein Sohn hinabgelassen, der auch glücklich den dritten Kleinen rettete. Mittlerweile war ein dritter wackerer Mann Namens Tom Horton aus einiger Entfernung aus einem Riß in den Uferfelsen unter großer Gefahr herbeigeschwommen. Er rettete nun auch noch einen kleinen Hund, den die Knaben mitgebracht hatten, und wurde ebenfalls glücklich zu der Uferhöhe hinaufgehißt. Eine Masse Volkes hatte sich dort angesammelt, das in großer Erregung der Rettung zuschaute und die drei Männer mit stürmischem Beifall begrüßte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Heiß. Temperatur + 23° Reaumur. Barometer 762 Millimeter. — Wind: West.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 137,50 B.

Roggen per 1000 Kilogramm loko neuer pommerscher 111,00 bez., per September-Oktober 110,50 B. u. G., per Oktober-November 111,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—124,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung ohne Handel.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,6 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Der erste neue Roggen wurde à 114 Mark bezahlt. Hafer 122—130. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 40—48.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,55 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl loko 44,25 B., per Juli 45,50 B., per September-Oktober 45,50 B.

Berlin, 22. Juli. Weizen per Juli 139,75, bis 139,50, per September 137,50 per Oktober 137,25.

Roggen per Jul —,— bis —,—, per September 110,25, per Oktober 111,00.

Rüböl per Juli 44,70, per Oktober 44,70.

Spiritus loko 70er 34,80, per September 70er 39,00, per Oktober 70er 38,70.

Hafer per September 116,00.

Mais per September 86.75

Petroleum per Juli 20,70, per August —,—.

London, 22. Juli. Wetter: Bewölkt.

Berlin, 22. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,90	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,10	London lang	—,—
do. do. 3%	99,90	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,75	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,00	Berliner Dampfmühlen	113,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,30
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	116,20
do. 3%	94,60	Barziner Papierfabrik	185,00
Italienische Rente	88,30	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,60	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Ungar. Goldrente	104,40	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,20	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	66,60	Disconto-Commandit	210,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,60	Berliner Handels-Gesellsch.	151,90
Rum. amort. Rente 4%	88,20	Oesterr. Credit	228,40
Russ. Boden-Credit 4½%	105,60	Dynamite Trust	170,35
do. do. von 1880	103,40	Bochumer Gußstahlfabrik	160,75
Mexikan. 6% Goldrente	96 70	Laurahütte	152,90
Oesterr. Banknoten	170,25	Harpener	157,90
Russ. Banknoten Cassa	216,20	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	177,70
do. do. Ultimo	216,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	48 10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,75	Ostpreuß. Südbahn	91,00
do. (100) 4%	106,10	Marienburg-Mlawkabahn	91 25
do. (100) 4%	102,40	Mainzerbahn	120,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,10	Norddeutscher Lloyd	114 75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Lombarden	44,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	158 75	Luxemb. Prince-Henribahn	87 20
Stett. Vulc.-Prioritäten	160,75		
Stettiner Straßenbahn	106,50		
Petersburg kurz	216 00		

Tendenz Fest.

Paris, 21. Juli. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	21.	20.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	101,82½	101,85
Italienische 5% Rente	88,07½	88,20
4% ungar. Goldrente	104,00	104,00
4% Russen de 1889	93,90	103,20
3% Russen de 1891	—,—	93,95
4% unifiz. Egypten	105,50	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,00	64,12
Convert. Türken	20,25	20,35
Türkische Loose	105,00	106,50
4% privil. Türk.-Obligationen	443,00	449,00
Franzosen	773,00	775,00
Lombarden	229,00	230,00
Banque ottomane	557,00	558,00
„ de Paris	840,00	840,00
Debeers	790,00	794,00
Credit foncier	653,00	653,00
Huanchaca	83,00	81,00
Meridional-Aktien	610,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	600,00	608,00
Suezkanal-Aktien	3425,00	3435,00
Credit Lyonnais	782,00	728,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	345,00	346,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122$^7/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,13	25,13
Cheque auf London	25,14½	25,14½
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,75
„ Wien k.	207,87	207,87
„ Madrid k.	418,00	418,75
„ Italien	6,62	6,50
Robinson-Aktien	235,00	234,00
4% Rumänier	87,50	87,15
5% Rumänier 1893	99,75	—,—
Portugiesen	26,37½	26,30
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,75	—,—
Langl. Estat.	132,50	134,00
3½% Russ. Anl.	100,90	100,90
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,47½, per August 9,55, per September 9,65, per Oktober 9,95, per Dezember 10,05, per März 10,37½. Fest.

Hamburg, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 55,75, per Dezember 53,50, per März 53,25, per Mai 53,25. Ruhig.

Bremen, 21. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,25 B. Russisches Petroleum. Loko 6 15 B.

Pest, 21. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 6,30 G., 6,32 B., per Frühjahr 6,64 G., 6,65 B. Roggen per Herbst 5,22 G., 5,23 B. Hafer per Herbst 5,13 G., 5,14 B. Mais per Juli-August 3,67 G., 3,68 B., do. per Mai-Juni 1897 3,90 G., 3,92 B. Kohlraps per August-September 10,45 G., 10,50 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 21. Juli. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 21. Juli. Bancazinn 37,25.

Amsterdam, 21. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 136,00, per März 137,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Juli —,—, per Oktober 89,00, per März 92,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 24,12.

Paris, 21. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,75 bis —,—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,37, per August 29,50, per Oktober-Januar 29,00, per Januar-April 29,62.

Paris, 21. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juli 19,05, per August 18,55, per September-Dezember 18,30, per November-Februar 18,35. Roggen ruhig, per Juli 10,25, per November-Februar 10,35. Mehl matt, per Juli 38,10, per August 38,60, per September-Dezember 39,35, per November-Februar 39,45. Rüböl ruhig, per Juli 52,50, per August 52,50, per September-Dezember 52,75, per Januar-April 53,25. Spiritus beh., per Juli 29,25, per August 29,50, per September-Dezember 30,25, per Januar-April 31,00. — Wetter: Heiß.

Havre, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juli 66,00, per September 66,25, per Dezember 64,75. Unregelmäßig.

London, 21. Juli. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiß.

London, 21. Juli. 96proz. Javazucker 12,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,37, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 21. Juli. Chili-Kupfer $48^7/_{16}$, per drei Monat 48,50.

Hull, 21. Juli. Getreidemarkt. Englischer Weizen stetig, fremder fester. — Wetter: Schön.

Liverpool, 21. Juli. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Mehl stetig, Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Glasgow, 21. Juli, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d.

Newyork, 21. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 144 000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 23 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 21. Juli. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7 811 843 Dollars gegen 8 174 170 Dollars in der Vorwoche; davon für Stoffe 2 198 706 Dollars gegen 1 623 956 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 21. Juli. Bestand an Weizen 46 743 000 Bushels, do. an Mais 8 666 000 Bushels.

Newyork, 21. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,37. Mais per September 32,37.

Newyork, 21. Juli, Abends 6 Uhr.

	21.	20.
Baumwolle in Newyork	7,12	7,12
do. in Neworleans	6,50	6,50
Petroleum Rohes (in Cases)	7,40	—,—
Standard white in Newyork	6,50	—,—
do. in Philadelphia	6,45	—,—
Pipe line Certificates August	103 50*	—,—
Schmalz Western steam	3,67	—,—
do. Rohe und Brothers	4,10	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	—,—
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	64,25	63,87
per Juli	62,12	61,75
per August	62,37	62,00
per September	62,62	62,25
per Dezember	64,50	64,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	12,75	—,—
per August	10,65	10,85
per Oktober	9,85	10 00
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,00	2.40
Mais fest,		
per Juli	32,62	32,37
per September	32,62	32,37
per Oktober	33,12	23,00
Kupfer	11,20	—,—
Zinn	13,60	—,—
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	—,—

* nominell.

Chicago, 21. Juli.

	21.	20.
Weizen fest, per Juli	55,75	55,37
per September	56,75	56,25
Mais fest, per Juli	25,75	25,75
Pork per Juli	6,20	6,30
Speck short clear	—,—	3,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 22. Juli. Im Revier 5,55 Meter = 17' 8".

Schiffsnachrichten.

Algier, 21. Juli. Das Panzerschiff „Magenta" fuhr in der Nähe des Hafens von Algier auf einen Felsen, erlitt jedoch keinerlei Beschädigung. An der Flottmachung wird gearbeitet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Juli. Der „Volksztg." zufolge hat am Dienstag früh im Grunewald ein Pistolenduell zwischen einem Arzte aus einem bekannten böhmischen Badeorte und einem Chemiker aus Berlin stattgefunden. Die Bedingungen waren sehr scharf. Nach dem zweimaligen Kugelwechsel stürzte der Berliner Chemiker mit einem Schuß in den Unterleib zu Boden. Sein Zustand soll zu Besorgnissen nicht Anlaß geben. Der böhmische Badearzt soll der Herausforderer sein, weil er in einem Ehescheidungsprozesse, den er mit seiner Frau geführt hat, den Berliner Chemiker des Ehebruchs beschuldigt hatte.

Ischl, 22. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Golachowski ist gestern Abend 8 Uhr aus Aussee, wo er dem deutschen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen dreistündigen Besuch abgestattet hatte, hier wieder zurückgekehrt und um 12 Uhr Nachts nach Wien abgereist.

Paris, 22. Juli. Die radikalen Blätter bedrohen den Prinzen Henri von Orleans mit Ausweisung, falls er noch einmal, wie er es beim Begräbniß des Marquis Morés gethan, sich vom Publikum akklamiren lasse. Die konservativen und monarchistischen Blätter erklären, der Prinz sei als französischer Bürger im Vollgenusse seiner bürgerlichen und politischen Rechte. Im Uebrigen sei es der radikale Minister Bourgeois gewesen, welcher das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust des Prinzen geheftet habe.

Orleans, 22. Juli. In der gestrigen Sitzung des Bezirksraths ereignete sich ein tumultuöser Zwischenfall. Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, trotz der Opposition des Präfekten einem Journalisten den Zutritt zu gestatten, verließ der Präfekt den Saal, worauf die Versammlung unter heftigen Protesten sich auflöste und sich bis zum Monat September vertagte.

Rom, 22. Juli. Visconti Venosta stattete gestern Nachmittag dem Botschafter von Basetti einen einstündigen Besuch ab.

Rom, 22. Juli. Der frühere Direktor der Banca Romana, Balonga, liegt im Sterben.

Madrid, 22. Juli. In politischen Kreisen zirkuliren Krisengerüchte. Canovas ist fest entschlossen, sein Amt niederzulegen, wenn es den Liberalen gelingen sollte, seine Finanzreformen zu Fall zu bringen.

Athen, 22. Juli. Die gestern abgehaltene Versammlung der Kretenser beschloß die Absendung einer Deputation an den König. Die Zeitungen fordern neuerdings in heftigem Ton die Regierung auf, Kriegsschiffe nach Kreta zu senden, wenn auch angeblich nur zum Schutze der eigenen Unterthanen. Das Recht hierzu könne keine Macht Griechenland absprechen. Viel gelobt wird das energische Einschreiten des österreichischen Konsuls Abdullah Pascha gegenüber, wodurch in den letzten Tagen viel Blutvergießen verhindert wurde. Die Zahl der hier eingetroffenen Flüchtlinge beträgt bereits 3000.

Newyork, 22. Juli. Auf der neuen Jamaika-Eisenbahn unweit Anatabay entgleiste ein Zug. 27 Personen wurden getödtet, zwei schwer verwundet.

Die Polizei von Chicago verhaftete eine Räuberbande, welche seit langer Zeit die Stadt in Schrecken versetzt hatte, da dieselbe ihre Verbrechen sogar am hellen Tage verübte.